

**Acker-Ziest – Paradebeispiel einer vom Aussterben bedrohten Pflanze der Schweiz**

Unter den stark gefährdeten und vom Aussterben bedrohten Pflanzen der Schweiz, die gegenwärtig in der Abteilung Wechselthemen gedeihen, ist ein grosser Anteil recht unscheinbar. Zumindest aus Distanz. Dazu gehört auch der einjährige Acker-Ziest (*Stachys arvensis*). Wie viele andere Arten der Sonderpflanzung zeigt er damit, dass es keineswegs der Sammeldruck durch Gartenfreunde ist, der diese Art bei uns selten werden liess. Was dann? Bei den 137 einheimischen Arten der höchsten Bedrohungsstufe (vom Aussterben bedroht) sind rund 36% einjährige Pflanzen. Keine andere Lebensform ist so stark vom Rückgang betroffen wie die Annuellen. Dies erstaunt weiter nicht, weil die einjährigen Pflanzen Lebensräume benötigen, die durch menschliche oder natürliche Kräfte immer wieder gestört werden, damit die Sukzession über dicht wachsende Wiesen bis zu Wäldern unterbrochen wird. Nur auf solchen offenen Böden können ihre Samen Jahr für Jahr keimen und zu kräftigen Pflanzen heranwachsen, die wiederum genügend Samen austreuen. In einer dicht geschlossenen Vegetation ist dies nicht möglich, ebenso wenig im Wald (zu wenig Licht) oder im Gebirge (zu wenig Wärme). In den geeigneten Biotopen – Äckern, Ruderalfluren oder nur sporadisch überfluteten Flussabschnitten – machen Herbizide, übertriebener Ordnungssinn und zu enge Durchflussprofile der Fliessgewässer, die keinerlei Vegetation aufkommen lassen, die Existenz insbesondere des Acker-Ziest unmöglich. Diese Zerstörung ihres Lebensraumes ist wie bei den meisten gefährdeten Arten der Hauptgrund für ihre Seltenheit. Dazu kommt beim Acker-Ziest, dass der maximal 30 Zentimeter hohe Lippenblütler schwerpunktmässig auf kalkfreien oder kalkarmen Böden entlang der Atlantikküste von Spanien bis Südschweden vorkommt. Dort geniesst er ein milderes Klima wie bei uns mit konstant hoher Luftfeuchtigkeit. Weiter östlich, wo diese Idealbedingungen zunehmend schwinden, wird die atlantische Art rasch seltener. Etwa die Hälfte der gefährdeten Arten der Schweiz kommt wie der Acker-Ziest am Rand ihres natürlichen Verbreitungsgebietes vor.

Die maximal neun Millimeter langen rosaroten Kronblätter der Blüte sind kaum länger als die fünf lang zugespitzten Kelchblätter. Damit unterscheidet sich der Acker-Ziest klar von den anderen *Stachys*-Arten, deren Kronen deutlich länger sind wie die Kelche. Obwohl die einzelnen Blütchen nicht viel Nektar absondern, werden sie in der Sonderpflanzung selbst von Hummeln fleissig angefliegen. Dies dürfte sich für sie lohnen, da besonders viele Scheinquirle mit meist sechs Blüten vorhanden sind. In der Summe ist dadurch kaum weniger Nektar vorhanden wie bei grossblütigen *Stachys*-Arten, die in der Regel weniger Blüten tragen.

Ungewöhnlich für eine Ziest-Art ist auch, dass durch Berührungen der Blätter oder der Sprossachse keine Duftstoffe ausgeschieden werden, wie es beim sehr häufigen Wald-Ziest



(*Stachys sylvatica*) der Fall ist. Andere Gattungs- und Familienmerkmale wie zweiseitig symmetrische Blüten, vierteilige Nüsschen (Klausen) und quadratische Stammquerschnitte sind beim Acker-Ziest trotz bescheidener Grösse gut sichtbar vorhanden.

Weltweit existieren 360 verschiedene *Stachys*-Arten. Damit gehören sie zusammen mit den Helmkräutern (*Scutellaria*) und den Harfensträuchern (*Plectranthus*) zu den artenreichsten Lippenblütler-Gattungen.

### Unsere nächsten Veranstaltungen

Zu unserer Freude können im Botanischen Garten St.Gallen dank dem flankierenden Covid 19-Schutzkonzept die vorgesehenen Botanica-Veranstaltungen durchgeführt werden.

- Fr, 19. Juni 21.00-22.00 Uhr: Führung „Faszinierende Tropenpflanzen“. Treffpunkt vor dem Tropenhaus im Botanischen Garten. Der Rundgang mit Corina Schelling und Rahel Steiger stellt tropische Wasserpflanzen, Nutzpflanzen, Regenwaldpflanzen und Orchideen vor. Auch die besondere Abendstimmung ist ein Besuch wert.
- Mi, 24. Juni 19.00 Uhr: Führung „Invasive Neophyten – Problempflanzen aus globaler Sicht“ mit Hanspeter Schumacher. Eine Einführung im Grünen Pavillon zeigt, warum einzelne Pflanzen problematisch sind. Der anschliessende Rundgang im Freiland und in den Schauhäusern führt zu einer ganzen Anzahl solcher Pflanzen. Viele von ihnen sind bei uns völlig harmlos, können aber in anderen Gebieten Schäden anrichten. Treffpunkt vor dem Tropenhaus im Botanischen Garten.
- Mi, 1. Juli 19.00 Uhr: Vortrag „Bäume auf die Dächer, Wälder in die Stadt“. Der bekannte Autor und Naturdenker Conrad Amber stellt Projekte und Visionen für mehr Grün im Siedlungsraum vor. Treffpunkt im Naturmuseum. Da wegen der Abstandsvorschriften nur 50 Personen zugelassen sind, ist eine Anmeldung erforderlich ([info@naturmuseum.sg](mailto:info@naturmuseum.sg)).
- Di, 7. Juli 19.00 Uhr: Führung mit Adrian Stolz, Leiter der Dienststelle Stadtgrün. „Stadtbäume in Zeiten des Klimawandels“. Bäume im städtischen Raum müssen mit engen Platzverhältnissen, Hitze, Trockenheit, Schadstoffen etc. zurechtkommen. Mit dem Klimawandel werden die Bedingungen noch schwieriger. Der Referent zeigt die Herausforderungen der Stadtbäume und erklärt, wieso Bäume so wichtig sind für die Anpassung an den Klimawandel. Treffpunkt Stadtpark beim Gauklerbrunnen.

### Öffentliche Führungen im Botanischen Garten

Sonntag, 5. Juli 2020

Toni Bürgin: Zoophilie – tierische Bestäuber

Die ersten Gefässpflanzen, die vor über 400 Millionen Jahren auftraten, vollzogen die Bestäubung mit Hilfe von Wind oder Wasser. Dies hat sich inzwischen grundlegend geändert. Heute ist ein grosser Teil der Gefässpflanzen bei der Übertragung des Blütenstaubes auf Tiere angewiesen. Bei den Bedecktsamern sind dies über 90%.

Toni Bürgin, Direktor des Naturmuseums St.Gallen, wird anhand einer «Hitliste» zehn wichtige Gruppen von Bestäubern vorstellen. Wie zu erwarten, sind dies in erster Linie Insekten. Er wird aber auch auf gefiederte Bestäuber - Kolibris oder Nektarvögel – hinweisen. Anhand vieler Beispiele wird er die Koevolution zwischen den ungleichen Lebewesen zeigen, die zu fantastischen Formen geführt hat. Nicht verschwiegen werden auch die Probleme, die der Verlust der tierischen Bestäuber zur Folge hätten.

Damit die Abstandsregeln eingehalten werden können, findet diese Veranstaltung nicht im Botanischen Garten, sondern im grossen Vortragsraum des Naturmuseums statt.

